

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 19=39 (1873)

Heft: 22

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schlesischen Infanterieregiment Nr. 62. Berlin,
1872. G. S. Mittler und Sohn.

Langjährige Beobachtung hat dem Herrn Verfasser die Überzeugung verschafft, daß das Reitwesen der Infanterie in der preußischen Armee noch an manchem Mangel leide, deren Darlegung wohl der Mühe wert sei, da die Abstellung dieser Mängel kaum auf ernste Schwierigkeiten stoßen werde, wenn der rechte Wille dazu vorhanden sei und maßgebenden Orts unterstözt werde.

Eidgenossenschaft.

Zürich. (Korr. v. 28. Mai.) Letzten Sonntag tagte im Stühbühl in Zürich die „allgemeine Offiziersgesellschaft“ unseres Kantons unter dem Präsidium des Hrn. Oberstleutnant Karl Bluntschli, circa 100 Mann stark. Nachdem das Präsidium über die Thätigkeit des Vorstandes und der Sektionen Bericht erstattet hatte, rapportierte der neue Militärdirektor, Hr. Oberst Hertenstein, über den Verlauf und die Entwicklung der Kasernenfrage, die am 18. Mai eine so günstige Lösung gefunden hat, indem das Zürcher Volk mit glänzendem Mehr (38,000 gegen 3000 Stimmen) den Bau einer neuen Kaserne im Auerschlü, mit Raum für 1400 Mann, beschloß und damit zugleich auch die Herstellung eines eidgenössischen Waffenplatzes in Zürich sicher stellte. Es war allerdings hohe Zeit, einmal an's Werk zu gehen, indem die Erfahrungslehrstellen für die vor zwei Jahren abgebrannte Kaserne der Uebelstände auch gar zu viele mit sich führten. Hr. Oberst Hertenstein hat ein unbestreitbares Verdienst um diese Lösung, indem bis zu seinem Amtsantritt es um keinen Schritt vorwärts gehen wollte und die in maßgebenden Kreisen thollweise herrschende Auffassung, man könnte in der Eidgenossenschaft eigentlich ebenso gut ohne Militär existieren und die davon in Anspruch genommenen Mittel richtiger der Schule und den Eisenbahnen zuwenden, auch für den neuen Militärdirektor kein besonders günstiger Boden war. Dem Eifer und der Energie des Hrn. Hertenstein gelang es aber, diese Vorurtheile und Schwierigkeiten zu überwinden, und dafür mögen ihm nicht nur die zürcherischen Offiziere, sondern auch das zürcherische Volk Dank, nicht etwa aus Liebe zum Waffenhandwerk, sondern weil es die Hebung der vaterländischen Wehrkraft als eine der Existenzbedingungen des Landes betrachtet und an dem heutigen Nothwendigen nicht zweyen will! Die hiesigen Offiziere haben freilich noch mehr Wünsche, deren Erfüllung von Hrn. Oberst Hertenstein erwartet wird, z. B. eine andere Einrichtung der Neubungskurse der Infanterie, als sie für das Jahr 1873 argenommen worden ist, und Ausdehnung derselben, soweit immer das Gesetz es gestattet; denn bloße kompagnieweise Schießkurse von 4 Tagen, der Bataillonsstab mit der letzten Kompanie einzuberufen, sind doch in der That nicht im richtigen Verhältnisse zu den Zeitverhältnissen. Auch ist sich nicht zu verwundern, wenn der eine Offizier hierdurch entmuthigt wird; denn wie alles in der Welt muß auch die Führung der Truppe erlernt werden und der Staat hat die Pflicht, denen, die er an einen Posten stellt, Gelegenheit zu schaffen, sich für denselben einzubüben!

Es folgte dann ein Vortrag des Hrn. Obersl. Landis, Waffenkommandant der Schützen, der die Schießinstruktion im deutschen Heere schilderte und auch für unsere Verhältnisse manche treffliche Würfe gab. Auch hier gibt's wieder Arbeit für den neuen Militärdirektor. Eine Kommission soll nämlich prüfen, wie ausfällig auf dem Wege der Gesetzgebung ausreichender für das Getreuen der freiwilligen Schießübungen gesorgt werden könne und ihre Vorstellung der Militärdirektion einreichen.

Endlich kam noch die Winkelstiftung zur Sprache. Die Gesellschaft hatte letztes Jahr beschlossen, es solle die Hebung des der Gesellschaft gehöriger, etwa Fr. 3500 betragenden, Winkelstiftung wieder an Hand genommen werden, und den Vorstand beauftragt, dieses Jahr bezügliche Anträge zu stellen. Hr. Kom-

mandant Konr. Escher hatte dann in Folge dessen die ganze Frage studirt, eine kleine Schrift darüber veröffentlicht und legte heute einen Statutenentwurf für den Winkelstiftung, sowie Vorschläge für Mehrung desselben im Namen des Vorstandes vor. Obwohl die Wehrmänner eigentlich nicht schuldig seien zu geben, sondern eher beanspruchen können, daß endlich einmal der Staat seine Schuldpflicht thue, obwohl ferner durch die Militärs keine großen Schäden angehäuft werden können, erklärte es der Antragsteller für ein geeignetes Mittel, dem Gedanken der Winkelstiftung endlich zum Durchbruch zu verhelfen und das Publikum lebhaft für denselben zu interessiren, wenn in allen Kantonen nach dem Beispiel von St. Gallen und Luzern von den Militärs die Fondansammlung betrieben werde. Die Versammlung pflichtete im Allgemeinen dieser Ansicht bei, was sie am besten dadurch bezeugte, daß sie bei Eish eine Kollekte zu Gunsten unseres Winkelstiftungs, die dann auch gegen Fr. 400 ergab, veranstaltete.

Nach Behandlung der üblichen Vereinsgeschäfte folgte das fröhliche Mahl, das durch kräftige Toaste und Musik gewürzt war. Der neue Gesellschaftspräsident, Hr. Major Büeler von Winterthur, тоastirte zu hoher Freude der Stadtzürcher auf die Hauptstadt und Hr. Oberst Blöndschäder begrüßte in einigen trefflichen Versen die zu bauende Kaserne. Den Schluss des Festes bildete ein wohlgeleitetes Revolverschießen, bei dem merkwürdigweise die Artilleristen die ersten Preise davontrugen.

A u s s i a n d .

Deutschland. (Mangel an Unteroffizieren.) Der Mangel an tüchtigen Unteroffizieren, herbeigeführt durch die Verminderung des Gehwerts in Verbindung mit der veränderten sozialen Lage der arbeitenden Klassen der Bevölkerung, macht sich wie in allen größeren Armeen auch im deutschen Reiche fühlbar und ihm soll durch ein Gesetz (betreffend außerordentliche Ausgaben für das Jahr 1873 und 1874 zur Verbesserung der Lage der Unteroffiziere) abgeholfen werden.

Der dem Reichstage bereits vorgelegte Entwurf will das angestrebte Ziel durch folgende Mittel erreichen:

1. Durch Verbesserung der Löhnung.
2. Durch anderweitige Maßregeln behufs Verbesserung der materiellen Crisenz der Unteroffiziere.
3. Durch Erziehung der Söhne aktiver oder mit Versorgungsansprüchen ausgeschiedener Unteroffiziere.

ad 1. Die verschiedenen Unteroffizierklassen fallen fort und es erhalten Feldwebel monatlich 20 Thlr. (statt 15), Sergeanten 1. und 2. Klasse 12 Thlr. (statt 8½ und 10½), Unteroffiziere 1., 2. und 3. Klasse 8½ Thlr. (statt 5—7½). In gleicher Weise werden auch die Löhnungen der äquivalenten Stellen erhöht.

ad 2. In den Kasernen sollen für die Unteroffiziere besondere Speiseanstalten errichtet, womöglich besondere Wohnräume reservirt, ihr Verpflegszuschuß (bisher gleich dem der Mannschaft) um den halben Betrag erhöht, die Bekleidung durch östere Erneuerung und Bewilligung des Eigentumrechtes an verschiedenen Stücken verbessert werden.

ad 3. Das KnabenerziehungsInstitut zu Annaberg, gegenwärtig für 400 Knaben eingerichtet, wird vorläufig um 200 Stellen erweitert.

Die zur Ausführung dieser Pläne erforderlichen jährlichen Geldmittel betragen 2,139,996 Thlr., wovon 257,038 Thlr. auf Balern entfallen, für 1873 jedoch um ein Viertel weniger, da die Maßregeln schwerlich vor Mai in's Leben treten können.

Zum Schlusse bemerkt der Entwurf, „daß die in demselben erläuterten Maßregeln blos einzelne Glieder des Systems darstellen, durch welches die Lage der Unteroffiziere verbessert werden soll.“ (Ms. Wochenblatt.)

Frankreich. (Anwendung der Eisenbahnen.) Die Wichtigkeit der Anwendung der Eisenbahnen im Augenblitze der

Mobilisirung, bisher so sehr vernachlässigt, wird durch Kapitän Bazaine hervorgehoben, welcher in einem Projekte die Erfordernisse darlegt, um eine Konzentration von 650,000 Mann, 150,000 Pferden und 3000 Wagen in der kürzesten Zeit zu bewerkstelligen.

Vorausgesetzt eine Eintheilung Frankreichs in 12 Armeekorps, schlägt er die Bildung von 12 strategischen Linien mit Doppelgeleisen vor, deren größter Theil bereits als eingeleistet existirt oder doch konzessionirt ist. Er verlangt Sammel- und Stationsplätze außerhalb der Städte, zahlreiche Wechsel, Gleichheit des rollenden Materials, Erzeugung von Material zur Beförderung von Pferden in Masse, von Wagons für größere Quantitäten von Wasser und Kohle, damit ein Zug 60 lieues ohne Aufenthalt zurücklegen könne.

Weiter fordert er die Bildung eines Spezialbüros bei dem Generalstabe jedes Armeekorps, dessen Pflicht es wäre, monatlich sich über den Stand des rollenden Materials im Bereich des Armeekorps Gewissheit zu verschaffen und den Verkehr zwischen den Eisenbahngesellschaften und der obersten dem Kriegsministerium zugetheilten Kommission zu vermitteln. Diese Kommission hätte im Kriegsfalle einen Theil des großen Generalstabes zu bilden.

Im Momente der Mobilisirung treten die Beamten und Ingenieure der Gesellschaften unter den Befehl des Generalstabes des betreffenden Armeekorps.

Die oberste Kommission gibt die Befehle zur Bestellung der nöthigen Wagen und Lokomotive für jedes Armeekorps und verkehrt während der ganzen Zeit mit den Gesellschaften bloß im Wege des Generalstabes der betreffenden Armeekorps.

Diese Dispositionen würden eine Mobilisirung der ganzen Armee in vier Tagen verbürgen.

Die der Hauplinie parallelen Linien und die Anlage großer Um- und Einstiegplätze würden binnen 24 Stunden die unvorhergesehene und vom Feind bis zum letzten Augenblicke unbermebbare Konzentrierung von 5 Armeekorps (250,000 Mann) oder die Dislozierung eines Armeekorps auf eine Entfernung von 200 Kilom. gestatten.

Kapitän Bazaine schließt mit dem Wunsche, daß beim Transport Verwundeter auf die Wasserstraße vorzugsweise Rücksicht genommen werden möge.

(Bull. de la Réun. des Off.)

Italien. (Uebungslager.) Der Kriegsminister hat für die drei Uebungslager, in welchen 3 Divisionen exerciren sollen, nachstehende Bestimmungen getroffen: Die Divisionen sollen am 25. Juni am Ort ihrer Bestimmung eintreffen und zwar die erste in Castiglione delle Stiviere, die zweite im Lager von Somma und die dritte im Lager von San Maurizio. Bis Mitte Juli werden nur Liniendiinfanterie und Bersaglieri exerciren, hernach wird auch Kavallerie und Artillerie zu ihnen stoßen. Die erste Division in Castiglione wird vom Generalleutnant Pontisky kommandiert werden, und es bilden sie das 27., 28., 47., 59. Liniendiinfanterie- und das 3. Bersagliere-Regiment, das 8. Kavallerieregiment, 3 Batterien, die dritte Sappeurkompanie vom Geniekorps und eine Trainkompanie. Die zweite Division im Lager von Somma wird vom Generalleutnant Ferrero kommandiert werden, und es bilden sie das 27., 28., 41., 42. Liniendiinfanterie- und das 8. Bersagliere-Regiment, das 20. Kavallerieregiment, 3 Batterien, die 26. Sappeurkompanie vom Geniekorps und eine Trainkompanie. Die dritte Division im Lager San Maurizio wird vom Generalleutnant Franzini kommandiert werden, und es bilden sie das 4., 74., 48. und 60. Liniendiinfanterie- und das 5. Kavallerie-Regiment, 3 Batterien, die 8. Sappeurkompanie vom Geniekorps und eine Trainkompanie. Die Uebungen werden in folgender Weise stattfinden: vom 25. Juni bis 15. Juli Schießübungen und taktische Uebungen ersten Grades; vom 16. Juli bis 10. August taktische Uebungen zweiten Grades; vom 11. — 31. August taktische Uebungen dritten Grades. In der ersten Hälfte des Septembers große Uebungen, an welchen auch Truppen aus den benachbarten Garnisonen Theil nehmen werden.

Österreich. († Oberst Karl Leschke), aus Wien gebürtig, starb daselbst am 4. April im 69. Lebensjahre. Er war Böblinger der beständigen Pionierkorpschule zu Linz und diente seit 23. Oktober 1820 vom Kadetten an. Gleich nach Absolvierung des Kurses wurde er in die k. k. Kriegsmarine überfegt und avancierte daselbst zum Schiffsfähnrich. Im Jahre 1826 machte er die Afrique gegen das griechische Geschwader bei Tino, Melos und Naxos unter Kommando des Vice-Admirals Marquis Paulucci mit. Als Oberleutnant wurde er zum 8. Infanterie-regiment transferirt, wo er bis zum Oberstleutnant vorrückte. Am 1. August 1845 erfolgte seine Pensionierung mit Oberstens-Charakter ad honores. Leschke kämpfte 1848, 1849 und 1859 in Italien in vielen feindlichen Gelegenheiten mit Tapferkeit voll persönlichen Muthe. Er besaß Entschlossenheit und großen Unternehmungsgeist. Bei Vollführung schwieriger Aufträge war er unübertragbar. Im März 1849 zeichnete er sich als Castell-Kommandant von Brescia durch Mut und Unerschrockenheit besonders aus, wofür er in Anerkennung seiner erworbenen Verdienste den Orden der elsernen Krone 3. Klasse erhielt. Für hervorragende Leistungen in der Schlacht bei Solferino am 24. Juni 1859 wurde er durch Verleihung des Ritterkreuzes vom österreichischen Leopold-Orden ausgezeichnet. (O. W.-D.)

— (Schießversuche.) Die Versuchskommission des technischen und administrativen Militärikomitees, welche zu Anfang April wieder auf dem Steinfelde etabliert wurde, ist bereits in voller Thätigkeit und hat unter den Versuchen, die von ihr bisher schon durchgeführt wurden, namentlich der erste eine nicht zu verkennende Tragweite. Bekanntlich ist für die Geschüze schwersten Kalibers des österreichischen Landheeres — d. i. für die Küstengeschüze und für die zu Belagerungszwecken voranschicklich noch zur Einführung kommenden größeren Kaliber als der 24-pfündige — die Wahl des einzuführenden Pulvers noch nicht getroffen. Dieselbe schwankt bis jetzt zwischen dem prismatischen Pulver, wie es in Preußen und Russland zur Anwendung kommt, und dem sog. Pebblepulver, welches in England in letzter Zeit vergleichliche Resultate ergeben hat. Wenngleich dem prismatischen Pulver in Bezug seiner ballistischen Eigenschaften durchaus nichts Ungünstiges nachgesagt werden kann, und die mit solchem Pulver bei uns wiederholt ausgeführten Schießversuche nur bestätigten, so ist doch dessen Erzeugung eine kostspielige und die Ausrüstung der Patronen eine etwas komplizierte, Umstände, die bei Anwendung des pebble-powder hinwegfallen würden. Der erste diesjährige Schießversuch galt nun der Erprobung einer kleinen Partie der letzteren Pulversorte, welche Probe, wie man vernimmt, günstig ausgefallen sein soll. Es geht dies schon daraus hervor, daß die Versuche mit diesem Pulver in größerem Maßstabe fortgesetzt werden sollen. Selbstverständlich ist zu wünschen, daß der angestrebte Zweck, das zweckentsprechendste große Pulver zu erhalten, in Verbindung mit dessen möglichster Einfachheit und mindesten Kostspieligkeit erreicht werde. Der zweite Versuch, ein ausgedehntes Schießen aus den in der Festungsartillerie bestehenden Hinterladungs-Batterie-Kanonen zur Ermittlung der Abgangswinkel der Projektille, hat zwar in erster Linie einen mehr wissenschaftlichen Zweck, wird jedoch, je nach den Ergebnissen, die es liefern wird, seine Wirkung auch auf die Praxis der Artillerie äußern, indem es möglicher Weise zu einer vervollkommenung der Schießtafeln führt. In bestimmter Aussicht soll ferner die Fortsetzung der Experimentirung neuer Feldgeschüze, darunter verschiedener Gußstahlkanonen, stehen, und werden auch mit den jüngst angenommenen neuen gußeisernen Hinterladungs-Mörsern und dem kurzen Hinterladungs-Morundzwanzigfünder die reglementsähnlichen Ausdauerproben durchgesessen werden, welche wohl, wie man überzeugt ist, den beständigen Erfolg haben werden. (M. F. W.)

Russland. Die Generalstabsreisen in Russland, dort „Feldreisen des Generalstabes“ genannt, sind seit 1870 in der russischen Armee eingeführt und werden — wie alles in diesem Lande des über aller Kritik stehenden Budgets — in großartiger Weise in Szene gesetzt.

Im vergessenen Jahre nahmen 16 Generale (5 davon Partieführer), 77 Stabs- und 118 Ober-Offiziere an diesen Übungen Theil und befanden sich, in der Totalziffer von 211 diesen Übungen beteiligten, 7 Militärärzte, 14 Intendantenbeamte und 1 Militärtopograph.

Die Bereisungen wurden in 5 Partien von ungleicher Stärke vorgenommen und waren als Übungsterrain angewiesen:

- Der 1. Partie die Gouvernements Kowno und Kurland;
- der 2. Partie die Gouvernements Kowno und Wilna;
- der 3. Partie das Terrain zwischen Lomza, Suwalki, Bjalystok und Grodno;
- der 4. Partie das westliche Wolhynten und der
- 5. Partie die Gouvernements Warschau und Kalisch.

Nach den Waffengattungen waren bei diesen Übungen beschäftigt:

Generalstabsoffiziere (und dem Generalstabe zugethest)	99 Offiziere,
Kavalleristen (darunter 12 Kosaken)	37 "
Infanteristen	32 "
Artilleristen	15 "
Sappeure	6 "

Verchiedenes.

— Die (Verwendung von Schleißbaumwolle) ist, wie in der letzten Zeit verschiedentlich mitgetheilt wurde, neuerdings Gegenstand eingehender Untersuchungen gewesen, namentlich seit eigentlich durch Zufall ermittelt wurde, daß die Feuchtigkeit der Explosionsfähigkeit durch Knallzunder durchaus keinen Eintrag thue, wenn sie auch sonst gegen die Gefahr anderer unabköstlicher Entzündung das beste Gegenmittel bildet. Die Chemiker des Kriegsministeriums in England haben aus den gemachten Experimenten eine Reihe von neuen Vorschlägen für die Kriegsführung entwickelt, die in folgendem Plane gipseln. Es sollen in Zukunft Granaten statt mit Sprengladung mit Wasser und einigen Stücken Schleißbaumwolle zugesättigt werden. Es hat sich herausgestellt, daß sich die Schleißbaumwolle in dem Wasser nicht nur entlädt, sondern daß die vereinigte Wirkung von Wasser und Schleißbaumwolle die Granate in so viele Stücke zerstößt, daß man einen Schuß fast wie den Shrapnelgeschuß erreicht.

— (Ueber die Ozonisirung der Zimmerluft) durch Ozonpulver äußert sich Herr Dr. Lender in der „Deutschen Klinik“ folgendermaßen: „In der Privatpraxis wird meist nur erreicht, daß im Nebenzimmer ventiliert wird, man wird ferner keine Neigung versüren, über einen im Schweiß liegenden Kranken Zugluft streichen zu lassen, zumal wenn die einströmende Luft kalt ist, die Höfe und Straßen der Städte sind meist keine oder sehr geringe Bezugssquellen für atmosphärisches Ozon, häufig jedoch Bruststätten Fäulniß erregender, Krankheit verursachender kleinsten Organismen, und endlich ist die Ventilation in Bezug auf Ozonzufuhr ein sehr schwankender und unsicherer Faktor. Den Herren Krebs und Kroll stellte ich daher die Aufgabe, ein Pulver zu liefern, welches absolut chlorfrei und frei von unterchloriger Säure sei und allein auf Zusatz von Wasser reichlich Ozongas entwickle. Dieses Pulver, welches meinen Anforderungen genügt, besteht nur aus Mangansuperoxyd, übermangansaures Kali und Drassäure, und meine Methode, ein Krankenzimmer mittlerer Größe zu ozonisiren, besteht nur darin, daß auf 2 gehäufte Eßlöffel des Pulvers 1 bis 1½ Eßlöffel Wasser gegossen werden, und zwar zweistündig, weil nach Ablauf dieser Zeit der Ozongeruch nicht mehr wahrnehmbar ist. Man darf nicht so oft und viel Gas entwickeln, daß Hustenreiz entsteht. In einem mit Glodenleinen und Schneenbüpfen verbundenen Falle von Fleckyphus, in welchem obiges Mittel zur Anwendung kam, blieben sieben Personen, welche an der Pflege sich betheiligten, ebenso die übrigen Hausbewohner gesund, auch der Kranke ist genesen.“

— (Errichtung einer Konserverfabrik.) Bekanntlich soll zu Mainz ein „Kriegsbahnhof“ angelegt werden,

in dem alle auf den Transport einer Armee und der Armee, bedürfnisse bezüglichen Verkehrungen ihren Mittelpunkt finden sollen. Eine erhöhte Bedeutung erhält dieses großartige Projekt durch ein anderes, dessen Ausführung jetzt gleichfalls, und zwar für die Stadt Mainz, gesichert ist. Es handelt sich nämlich um eine Konserverfabrik von solchem Umfange, daß der Bedarf einer Armee an Mannschafts- und Pferdeträgern vollständig aus derselben befriedigt werden kann. Die während des deutsch-französischen Krieges vielgenannte „Erbswurst“ ist nur eines der mannsfachen Präparate, welche hier zur Herstellung kommen sollen; für Pferde insbesondere soll eine Konserve hergestellt werden, welche der Erbswurst ganz analog ist. Berechnet ist das ganze Unternehmen auf den etwaigen Ausbruch eines neuen Krieges, weil ja ein derartiger Bedarf an Konserven, wie er zum vollen Betriebe des ganzen kolossal Etablissements — es ist für daselbe ein Anlagekapital von einer halben Million Thaler in Aussicht genommen — erforderlich sein würde, in Friedenszeiten bei Weltkrieg nicht erfordert. Immerhin wird die Anzahl auch für Friedenszeiten in verminderter Umfang in Thätigkeit sein und für den Bedarf der Flotte, bei Manövern, vielleicht auch zur Aushilfe bei dem Menagerebedarf großer Garnisonen &c. arbeiten. Bei der Wahl des Ortes für diese wichtige Anlage schwankte man zwischen Straßburg, Mainz und Köln, hat sich aber, theils wegen der gesicherten und doch bequemen Lage von Mainz, theils wegen der Gelegenheit eines künstlichen Grundstückes, für Mainz entschieden. Das betreffende Grundstück, im westlichsten Theile der künftigen Neustadt gelegen, ist demnach für den Preis von 200,000 Gulden in den Besitz des Militärfiskus übergegangen und soll schon in nächster Zeit mit der Errichtung des Etablissements begonnen werden.

— (Die modernen Feuerwaffen und die Ferngläser.) Ein Sachverständiger spricht sich darüber im New Yorker Army and Navy Journal, March 22, wie folgt aus:

„Die große Tragweite der modernen Feuerwaffen erfordert in logischer Konsequenz eine Steigerung des Schwerpunkts bei allen denen, welche Geschütze zu leiten haben. Es ist dies eine nachdrückliche Forderung der Wissenschaft. Jeder See-Offizier hat sein Teleskop. Es ist an der Zeit, daß auch jeder Offizier in der Armee sein Fernglas habe. Die Zeit hat eine gute Anzahl Falten auf der Erde schwarzbräunlicher Stirn eingegraben. Auf tausend Yards (Ellen) vermöge des Kristall-Auges unter diesen Falten dieseljenige zu erspähen, welche eine feindliche Linie verbdeckt, das ist gewiß ein Vorzug und besser, als auf 400 Yards mit einem Kugelregen begrüßt zu werden. Nach dem gegenwärtigen Standpunkt der Taktik müßte in einer idealen Armee jeder Soldat ein Fernglas führen, der Offizier aber unter allen Umständen. Im Vorpostendienst in einer einigermaßen offenen Gegend ist ein gutes Glas an sich eine Tages-Patrouille, zur Beobachtung von Irrthümern im Schähen der Entfernung aber ein unvergleichliches Hilfsmittel.“

Es ist meine Überzeugung, daß in einem künftigen Kriege durch den Gebrauch der Ferngläser die Verluste an Menschenleben sich eines Theils verringen, anderen Theils vermehren werden.“

— (Russische Patronenfabrik.) Der „Golos“ veröffentlicht nachstehende Mittheilung über diese höchst merkwürdige Anstalt. „Diese Fabrik ist die größte ihrer Art in der ganzen Welt. Der Werth ihrer Erzeugnisse und der Unterhalt des Personals belaufen sich auf 7,600,000 Rubel und übersteigt also das jährliche Budget der Schweiz. Im nächsten Jahre soll die Fabrik 160 Millionen Patronen liefern; der Preis einer Patrone beträgt 4½ Kopeken außer den Transportkosten. Die Patronen werden von der Fabrik in hölzernen, mit elsernen Reifen besetzten Kästchen geliefert, von denen ein jedes drei Pfund wiegt, so daß zwei solcher Kästen im Notfalle die vorschriftsmäßige Ladung eines Pferdes ausmachen. Die Schießübungen nehmen sieben Millionen Patronen jährlich in Anspruch. Die Anzahl der verschiedenen Mäntelpulaktionen, durch welche eine Patrone bis zu ihrer vollständigen Fertigstellung passieren muß, beläuft sich auf 108.“